

Die Empfangshalle ist geprägt von einer multimedialen Screen-Wand und einer OLED-Installation (rechts, hinter der Säule)



Die Bankfiliale befindet sich im untersten Teil eines Siebzigerjahre-Gebäudes



Wohnliche Atmosphäre dank Aargauer Eiche und Textilien

Hommage an Trix und Robert Haussmann: Der neue Sessel. Im Hintergrund: Treppenhaus aus Waschbeton und die originale Lampe der Haussmanns

Claudia Schmid (Text) und Tom Bisig (Fotos)

Wie lockt man heute Menschen in eine Regionalbank, wenn Schalter mehr und mehr verschwinden? Das Zürcher Innenarchitekturbüro Hindermann hat darauf eine Antwort: Mit einem speziellen Sound- und Lichtdesign, natürlichen Materialien, Transparenz und einer wohlhlichen Einrichtung. Es sind die Zutaten für den Umbau der Neuen Aargauer Bank in Baden, der diesen Sommer abgeschlossen wurde. Untergebracht ist die Geschäftsstelle direkt beim Bahnhof, im Sockelbereich eines sechsgeschossigen Gebäudes von 1972. »Der Siebzigerjahre-Bau hat uns dazu bewegt, den Charme dieser Epoche zu reflektieren und, wo möglich, umzusetzen«, sagt Christof Hindermann.

Für die Filiale haben die Gestalter vom Bureau Hindermann viele Spezialanfertigungen entworfen, etwa den blauen Sessel »RHommage«, den man mittlerweile auch kaufen kann – eine Hommage an Robert Haussmann. Der bekannte Zürcher Designer, der derzeit mit seiner Frau Trix in einer Ausstellung im Löwenbräu-Areal geehrt wird, war mit seiner Gattin vor über vierzig Jahren für das Interieur der damaligen Gewerbebank verantwortlich. Auch die blauen Sofas in der Eingangshalle gehören zur Möbelkolle-

## Hightech und ein Hauch Nostalgie

Das Bureau Hindermann ist für die Corporate Architecture der Neuen Aargauer Bank verantwortlich. Der Geschäftssitz in Baden ist unter anderem eine Hommage an die Siebzigerjahre, als die Bank hier einzog

tion. Die Sitzflächen sind etwas höher, damit man sich müheless erheben kann. »Das wird auch von älteren Bankkunden sehr geschätzt«, so Christof Hindermann.

Die Möbelstücke harmonieren mit der Leuchte der Haussmanns, die im geschwungenen Treppenhaus aus Waschbeton den Weg nach oben weist. Leuchte und Treppenhaus sind Teil der alten, teilweise erhaltenen Einrichtung. Im ersten Stock wächst aus Pflanztopfen in der Galerie zahlreiches Grünzeug nach unten. Das sorgt für eine Prise Dschungel und ist eine weitere Reminiszenz an die Siebzigerjahre. Genauso wie der blaue, fast schon kuschelige Hochflort Teppich im Tresorraum im Untergeschoss.

**Auffälligstes Einrichtungstück ist die Screen-Wand**

Im Eingangsbereich im Parterre, wo sich Wartezonen und zwei Schalter befinden, ist Holz das prägende Material. Wo früher Mahagoni und Bronze-Elemente die Kunden beeindruckten, setzt das Bureau auf einen Parkett aus Aargauer Eiche. In einer Ecke geht der Boden nahtlos in eine bequeme Bank über. Nicht nur Holz, auch Textilien wie Vorhänge oder Kissen sorgen im Eingangsbereich für Wärme und Wohnlichkeit. Eigens für die neuen Räume hat das Basler Audio-designstudio Idee und Klang einen Soundteppich aus Instrumental-

klängen und Naturgeräuschen für verschiedene Raumzonen entwickelt. Kaum wahrnehmbar, sorgen die stets wechselnden Klanglandschaften für eine angenehme Atmosphäre und Diskretion.

Das wohl auffälligste Einrichtungstück im Parterre ist die multimediale Screen-Wand, auf der Artikel aus dem Prämiensprogramm der Bank präsentiert werden. Technisch interessanter ist allerdings die OLED-Installation, die rechts der Screen-Wand hinter den Empfangsschaltern anschliesst. Betreten die Kunden die Bank, löst diese automatisch sanfte Lichtimpulse aus, ohne dass sich die Helligkeit im Raum verändert. Die hier verwendete, preisgekrönte Technologie ist im Rahmen eines KTI-Forschungsprojekts mit der Firma Iart entstanden, die auch für die übrige multimediale Bepiegelung verantwortlich ist.

Auch im oberen Stock, wo verschiedene Räume für Privatberatungen untergebracht sind, findet man einige Tüfelchen. So sind etwa die Scheiben der Beratungszimmer aus zwei übereinanderliegenden Verbundstehversicherungsgläsern mit einem weiss-blauen Pixelaster versehen. Das Muster ist so angelegt, dass man von aussen nicht wirklich nach innen sieht, aber Durchsicht hat, wenn man selber im Raum sitzt. Das ist überraschend – und ermöglicht jenen, die drinsitzen, die nötige Privatsphäre.